

*German orthography following
customary Swiss usage*

*Newly revised
S. Patricius MMV*

**Was einfiel ihm und was er las,
Auch was im Herzen er ermass,
Bemühte sich in Vers zu biegen
Ein Reimling, der lebt still in Siegen**

Und wünscht einjedem viel Gewinn,
Der lauter sich, in Biedersinn,
Den Texten wendet offen hin.

Copyright 1995, 2005 by Verlag für volkstümliche Literatur, Siegen.

mailto: gerhard.merk@uni-siegen.de oder andreas.sokoll@gmx.de

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insonders die des Nachdrucks, des Vortrags, der Funksendung, der Mikroverfilmung, der Vervielfältigung auf anderen Wegen sowie der Speicherung in Daten-Verarbeitungs-Anlagen bleiben in jedem Falle – auch bei bloss auszugsweiser Verwertung – vorbehalten. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtsgesetzes.

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
 Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Why I compose verses

POETA NASCITUR, NON FIT

GOd entrusts to all
 Talents few or many.
 None so poor or small
 That he has not any.

Though may be the great
 Broad endowed and deep:
 I my one elate
 Will not let it sleep.

Verdrängte Einsicht

Was lernten wir mit solcher Müh'?
 Was drauf verlernten wir so früh?
 Das unverhüllte Eingestehen,
 Dass sehr oft Unrecht wir begehen.

Was ging uns ein so rasch und leicht?
 Was hat uns stets so gern erreicht?
 Die Kunde, dass die andren schlimmer,
 Weil diese Unrecht tun ja immer.

Glaube wächst im Tun

Wer rüdrig, fleissig etwas schafft,
 Von selber wächst dabei im Glaube,
 Dass über allem eine Kraft,
 Die einst uns führt aus diesem Staube.

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Denn Schaffen geht nicht ohne Plan:
Man muss den Zweck, die Mittel schätzen.
Gespür wird dadurch aufgetan,
Dass alles untertan Gesetzen.

Weil keine Wirkung ohne Grund
Und jedes Trachten einen Sinn,
So gibt sich durch das Schaffen kund,
Dass Leben zielt auf Neues hin.

Anerkennung und Neid

Man bringt dir Wertschätzung entgegen?
Mit Ehrung tut man dich umhegen?
Bedenke Weisheit alter Zeit,
Die schützt vor Hochmut dich und Leid:
Auf jeden, der dich so sehr lobt,
Kommt einer, der voll Scheelsucht tobt.

Sind meine Geschenke nutzlos?

Du kannst die Freundschaft niemals zwingen!
Darüber weiss ich auch Bescheid;
Doch ich will bloss zu Wege bringen
Ein bisschen mehr an Freundlichkeit.

Einem beifallheischenden Gelehrten

Willst bei der Masse gelten du?
Dann rede lauthals immerzu
Von deinem Reichtum, deinem Geld
Und dass Erfolg dir in der Welt.

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Denn viel den Leuten solches gilt:
Es war schon stets ihr Musterbild!
Gelehrte hielt doch man fast immer
Für Wolkenschieber, Träumer, Spinner.

Traumlose sind arm

Du klagst, dass deine Träume nie
Im Leben wurden Wirklichkeit?
Dank GOtt, der dir gab Phantasie!

Wie viele sind dir voller Neid,
Weil ihnen weder süßer Wahn
Noch Traumgesichte aufgetan.

Verlässlichkeitsprobe

Wage nicht, auf die zu bauen,
Welche ihre Treu betonen!
Nur die *andren selber* trauen,
Werden dein Ver=Trauen lohnen.

Weltläufige Narretei

Die Narretei der Sonne gleicht:
Die Erde ewig sie umschleicht.

Drum ist kein Platz auch auf der Welt
Von Narretei ganz freigestellt.

Sie hat sogar sich kundgetan
Vor Zeiten selbst im Vatikan

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Und ist sehr üppig auch gediehn
Von jeher sonders zu Berlin.

Schattenseiten der Berühmtheit

Was kostet Popularität?
Die Individualität:
Verzicht auf die Persönlichkeit,
Zur Selbstverleugnung stets bereit;
Auch niemals klar die Wahrheit sagen
Und sich gekünstelt stets betragen.

Ruhe im Unglück

Häufig hab ich zag und bleich
Vor dem Schicksalsschlag gebangt.

Ruhe fand ich doch sogleich,
War ich ganz davon umrankt.

Überhebliche sind fade

Tabben zum 2. im Heumond 1995

Wer überheblich, dumm-stolz ist,
Bei dem schwelt es im Herzen trist.
Ein solcher Tropf bringt nie hervor
Vergnügen, Freude, Scherz, Humor.

Hingegen auch: wer selten lacht,
Steht nicht zu Unrecht in Verdacht,
Dass dünkelhaft er sei und dreist:
Ein aufgeblasner, eitler Geist.

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Erstes Gossensches Gesetz

Dinge, die in Überfluss,
Stiften nimmermehr Genuss.
Diese werden bald zur Last,
Schliesslich dann sogar gehasst.

Nutzenzuwachs mindert sich
Mit der Menge sicherlich.
Dann wirkt nach des Nutzens Tief,
Mehr des Gutes negativ.

Versäumte Glücks-Chancen

Wer würfelt, knobelt und spielt Skat,
Verpasst des Glückes lichten Pfad.
Denn der tut auf sich immer dann,
Wenn eben er mit Spielen dran.

Eigene Hindernisse

SchnH zum 11. im Weinmond 1994

Schlechte Laune, innrer Spalt,
Missvertraun und Vorbehalt,
Grillenfangen, Grübelei,
Kleinlichkeit, Haarspalterei:
Unsrer eignen Unlust Hang,
Der uns klemmt mit harschem Zwang,
Schaden uns im Leben mehr
Als der Feinde giftger Speer.

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Beneidenswerte Einfalt

Glücklich ist, wer nie aus Schranken
Gläubiger Gemeinde dringt;
Nie mit kritischen Gedanken
Aus der Lehre Grenzen springt;
Nie den Schleier möchte heben,
Der den letzten Sinn verhehlt:
Vielmehr schickt sich in dies Leben
Und mit Zweifeln nie sich quält.

Ist Edelmut männlicher Vorzug?

Man Grossmut höchste Tugend nennt:
Des Menschen schönstes Ornament.

Doch sagen grosse Geister hier,
Sie sei allein des Mannes Zier.
Bloss selten gäbe es ein Weib,
Das edelsinnig sei und bleib.

Ob das denn stimmt? Ich weiss es nicht;
An Einblick mir es hier gebricht.

Grobe Wahrheit, flauer Dank

Ich soll dir viel mehr dankbar sein,
Dass "reinen Wein" du schenkst mir ein?

Kannst anders Wahrheit du nicht sagen,
Als grob sie ins Gesicht zu schlagen?

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Zeitenlauf im Glück und Unglück

Immer, wenn wir Kummer tragen,
Ziehn die Stunden sich zu Tagen.
Doch hat uns das Glück gefunden,
Schwinden Tage hin zu Stunden.

Niemand leugnet diese Sicht,
Weil Erfahrung sie entspricht.
Was sind hierfür letzt die Gründe?
Wohl des Teufels List und Fünde.

Mangel an Nachfrage für Freunde

Ein ächter Freund ist heute rar,
Er ist vielleicht erstorben gar.
Doch was soll darob denn die Klage?
Bedarf nach ihm sank ohne Frage.

Man will jetzt nur noch solche leiden,
Die un=verbindlich uns begleiten
Und ja uns niemals kritisieren:
Am besten dauernd applaudieren.

Grenzen freien Handelns

Wie lange deine Freiheit reicht?
Bis Selbstbeherrschung von dir weicht.
Lässt du von Zorn und Wut dich reiten,
Dann wird Ver=Blendung arg dich leiten.

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Wovor ich mich (nicht) ängstige

Wohl ringe ich mit dem Sophisten,
Doch hüte mich vor Journalisten.

Ich hasse Schmus des Liebedieners
Weit mehr als Wut des Jakobiners.

Nur wenig fürchte ich den Streiter,
Hingegen stark den bangen Meider.

Mir macht kaum Angst des Feinds Gezeter,
Doch sehr der feige Leisetreter.

Einem jammernden Leidgeprüften

Was nicht das Leben dir hier gönnte:
Freund Hein bringt Stille deinem Harm.
Halt aus! Es ist kein Mensch so arm,
Dass letztlich er nicht sterben könnte.

Der allergrösste Narr

Zum 8. im Wonnemond 1994

Euch allen geb' ich Brief und Siegel:
Heut früh sah ich den ärgsten Tor!

Wo denn? Zu Haus in meinem Spiegel;
Durch Zufall stand ich grad davor.

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Mit dem Wissen wuchs der Zweifel

Ich bin heut Volkswirtschafts-Dozent,
Doch weiss nicht mehr denn als Student.
Es wuchs seither das Wissen zwar,
Noch mehr doch tat sich Zweifel dar,
Ob denn die Wirtschafts-Theorie
Nicht weithin bare Phantasie:
Zu fern vom wirklichen Geschehen,
Das nur als *Ganzheit* zu verstehen.

Kollegen darob halten mich
Für zweifelsüchtig, sonderlich.
Nie käme ihnen in den Sinn,
Zu wähen, dass von Anbeginn
Die Wirtschafts-Theorie liegt schief,
Da ganz sie ins Abstrakte lief.
Wie sehr beneide ich Kollegen,
Die gar nicht, niemals Zweifel hegen!

Wohltat an einem Strolch

Du möchtest Gutes ihm erweisen?
Sieh an den Wicht dir mit Bedacht!
Es wird dich einen Schurken heissen,
Der andre sich verpflichtet macht.

Versteckter Selbsthass

Wer einen andren Menschen liebt,
Oft eigener Liebe Ausdruck gibt.
Ja, welche haben gar erklärt,
Dass Liebe stets sich selbst begehrt.

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Dass man in einen Nächsten sieht
Sich selbst, wahrlich oft geschieht.
Doch ist dem so, steht sicher fast,
Dass auch man sich im Nächsten hasst.

So scheint erklärt, was lang obskur:
Dass grundlos jäh ich Hass erfuhr,
Geschmäht auch wurde zornentbrannt
Von Menschen, die mir kaum bekannt.

Sehnsucht nach der Welt

Die Welt zu sehen wünschst du?
Das bringt viel Schmerz und Gram dazu!
Was dir sie gibt, ist Mindres nur:
Selbst das will zehnfach sie retour.

Geld schaff Heimat und Freunde

Die ganze Welt ist Vaterland,
Dem stets genügend Geld zur Hand.

Doch selbst daheim fühlt fremd sich der,
Des Säckel ist und bleibt auch leer.

Blick in die Zukunft

Du suchst die Zukunft in den Sternen?
Dort wirst du gar nichts kennenlernen!
Wer wissen will, was hier auf Erden
Wohl demnächst mag an Neuem werden,
Der schaue an sich, was gewesen:
Er kann daraus das Künftge lesen.

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Das Morgen stellt ein Abbild dar
Von allem dem, was bisher war.

Realistische Lebenseinstellung?

Die meisten Menschen tuen so,
Als ob der Tod sie nie bedroh',
Ein Nachher es auch gar nicht gäbe
Und stetsfort sie nur Glück umschwebe.

Unschätzbarer Friede

Nur wer im Krieg war, ganz ermisst,
Wie kostbar doch der Friede ist.

Kleinigkeiten im Umfeld sind von grosser Wichtigkeit

Bedenkst die Gründe du genau,
Die brachten Stunden trüb und grau,
Dann lässt bestimmt sich nicht bestreiten:
Sehr oft lag es an Kleinigkeiten.

Aus Wissen drum die Lehre zieh:
Im Leben unterschätze nie
Die Macht, die Kleinigkeiten haben,
Dich zu verdriessen, dich zu laben.

Sieh zu, dass was du um dich hast,
In Ordnung bleibt und zu dir passt.
Denn Schlamperei in kleinen Dingen
Kann sehr leicht Ungemach erzwingen.

Bedenk' auch, wie sich Menschen geben:
An Kleinkariertem oftmals kleben.

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Gib acht, dass du sie nicht verkrätzt,
Ihr kleines Karo nicht verletzt.

Mittelmässiger Selbstbewusstsein

Ein Pfuscher ist sich meist gewahr,
Dass er nichts weiss und leisten kann.
Doch sieht als Grössten ganz und gar
Der Mittelmässige sich an.

Kommt nun ein Spezialist herbei,
So zieht der Pfuscher sich zurück.
Der andre – ohne Zauderei –
Preist an sein Werk als Meisterstück.

Das gilt nicht für das Handwerk bloss,
Wie täglich man erfahren mag.
Selbst Dichterlinge zweifellos
Gehörn zu diesem Menschenschlag.

Hoffnungsvoller ökonomischer Nachwuchs

Die Jungen heutigs sind so klug;
Sie wissen, können ja genug:
Weit mehr, als jene dummen Alten,
Die jetzt noch in der Wirtschaft schalten.

Bei diesem Zustand gute Zeiten
Mag wohl die Welt entgegenschreiten!
Zu hoffen ist, dass nicht auf Wahn
Dies Können hat sich dargetan!

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Wie man übler Nachrede entgeht

Entfliehn kannst eher du dem Neid,
Der Steuerfahndung, allem Streit,
Den Kritikern, der Presse-Meute:
Doch nie dem Klatsch und Tratsch der Leute.

Altersbedingte Lebensansicht

Als ich noch ein Knabe war,
Hauste in mir die Idee:
Leben sei nur immer Siegen.

Bald doch ward mir offenbar,
Selber lernte ich voll Weh:
Leben heisst meist Unterliegen.

Despotismus der Medien

Ihr lobt und rühmt der Medien Macht,
Weil sie Garant der Freiheit sei?

Für mich gilt es als ausgemacht:
Sie ist bloss neue Tyrannei!

Arger Freund und scheinbarer Feind

Recht oft stiess ich auf Eis und Glätte,
Wo nie ich es vermutet hätte.

Doch war der Herzlichkeit man voll,
Wo währte Feindschaft ich und Groll.

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Ungleiche Entwicklung

Es ist der gleiche Sachverhalt
Zu allen Zeiten, weit und breit:
Der Mensch wird eilends, schleunig alt,
Doch zögernd, mühsam nur gescheit.

Wer diese Weisheit zweifelt an,
Der sehe kritisch nur auf sich.
Vielleicht er dann erkennen kann,
Dass meint der Dichter nicht bloss sich.

Dummstolz Selbstgefällige

In seinem Wissen ganz erstarren,
Auf seiner Meinung stur verharren,
Als "töricht" andre Ansicht nennen,
Den Fortschritt jedesmal verkennen:
Das ist die Art der Arroganten,
Der aufgeblasnen Ignoranten.
Man findet diesen Menschenschlag
Sehr häufig leider heutzutag
In grosser Firmen Chefetagen,
Bezahlt auch noch mit hohen Gagen.

Voraussetzung für Menschen-Verständnis

Ein jeder, der GOtt innig liebt,
Sieht stets, was es zu tuen gibt,
Um andren Menschen beizustehen;
Er wird auch Fehl und Schuld verstehen.

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Gleiche Wirkung

Zwei Leiden=Schaften, sonst konträr,
Bewirken eines, folgenschwer:

Gelähmt sind Denken und Verstand,
Von Taumel wird der Mensch umspannt;
Er handelt vorschnell, doch verkehrt:
Um keinen Ratschlag er sich schert.

Wer Menschen derart kann erfassen?
Es ist das Lieben und das Hassen!

Affektives Umfeld

Wo Leiden=Schaft obsiegt,
Vertrauen stirbt dahin.
Der Argwohn Nahrung kriegt:
Es keimt ein falscher Sinn.

Sündloses Leben

Niemand sündigt je im Leben,
Der sich immer wüsst' umgeben
Ganz von GÖttes starker Liebe:
Stets in Tugend er verbliebe.

Religiöse Toleranz

Gewiss ist Toleranz schon gross:
Doch Duldung ist sie eben bloss!

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
 Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Sie muss zur Anerkennung führen,
 Die Fremdes kann wie Eignes spüren.

Wenn dies geschieht, nahn sich in Frieden
 Auch die, im Glauben sonst verschieden.

Nicht zugelassenes Heilmittel

Wem Krankheit allen Mut genommen,
 Ob seines Lebens ist beklommen,
 Erprobungsweise nimmt Arznei,
 Selbst wenn sie auch gefährlich sei.

Fremdurteil und eigens Urteil

Man rühmt mich laut als klugen Mann?
 Nichts Gutes lässt man an mir dran?

Das rührt mich kaum: ich nehm' es hin,
 Solang ich selbst weiss, wer ich bin.

Confidence and trust

The word on which I firm rely
 I know will stand secure;
 Though earth decay, and sun, and sky:
 GOd ever shall endure.

Prophylaxe, nicht Kosmetik!

Der Lid-Strich der Ägypter-Frauen,
 Das Schwarz bis zu den Augen-Brauen,

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Mitnichten diente der Kosmetik,
Entsprang nicht Mode und Ästhetik!

Es Salbe war zum Schutz vor Fliegen,
Um Kokken nicht ins Aug zu kriegen,
Die Blindheit brachten, wie man wusste,
Und drum sich wirksam schützen musste.

Doch viele, rechter Kenntnis bar:
Sie nehmen diesen Zweck nicht wahr.
Ägypter sind für die drum Narren
Mit Hang zum modischen Bizarren.

Der liebe Gast

Er dringt in meine Wohnung ein
Und tut, als müsst' beglückt ich sein,
Dass er sich gibt die grosse Ehre,
Zu adeln meine niedre Sphäre.

Dabei stiehlt er mir meine Zeit,
Dass Rückstand ich, Verzug erleid
In meiner Arbeit, die auf Frist
Versprochen für ein Druckwerk ist.

Wie ich mich konnte ihm erwehren?
Arg tat ich ihn mit Wein beschweren,
Dem heimlich beigegeben war
Ein Stoff, der stets wirkt unfehlbar.

Du willst davon von mir Bericht?
Es ist genug! Mehr sag' ich nicht;
Sonst bist du sicher voller Angst:
Als Gast bei mir ums Wohlsein bangst.

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Rechte Unterordnung

Nie sah ich es als Schande an,
Wenn folgte ich der Frau, dem Mann,
Die hatten mehr als ich an Kenntnis,
Erfahrung, Wissen und Verständnis.

Auch blieb mir GOtt sei Dank stets fremd,
Dass ich erbost, auch nur gehemmt,
Bloss weil ein Jüngrer überlegen,
Wie mancher mir aus den Kollegen.

Ich kenne Leute, denen ward's
Zur Pein, wenn mussten sie zum Arzt,
Der jünger war als sie an Jahren,
Obgleich beengt und dumm sie waren.

Schwachköpfe als Vorgesetzte

Dem Klugen ist es höchste Pein,
Den Dummen untertan zu sein;
Besonders dann, wenn der noch stumpf,
Beschränkt, borniert und kleinlich-dumpf.

Sozialwissenschaftliche Probleme

Das – leider! – ist der Dinge Lauf:
Sie werfen stets neu Fragen auf,
Die schon vor mehr als hundert Jahren
Erforscht, gelöst, ergründet waren.

Warum dies? Sie sind meistens bar
Der Kenntnis, was vorzeiten war.

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
 Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Sie wollen das auch gar nicht wissen
 Und spüren nicht, was drum sie missen.

Zuviel Geschichte ist nicht gut.
 Doch wenn man *ganz* sie ächten tut,
 Als unnütz einschätzt: gibt sie drein,
 Dann stellt die Halbbildung sich ein.

Paternal ties

To Tabben, July 2th 1976

A lot of friends you soon will meet,
 Colleagues, a partner find:
 But never love again so sweet
 As child and father bind.

Rarer Seelenadel

Erhabenheit gedeiht
 In Seelen nur sehr weit:
 Die tragen Alltags-Last
 Gelassen und gefasst,
 Die sehen nicht bloss sich,
 Stets kreisend um ihr Ich,
 Als vielmehr blicken hin
 Auf anderer Gewinn,
 Und sicher, voll Vertrauen,
 Die Umwelt ringsum schauen:
 Mag diese objektiv
 Auch legen quer und schief.

Recht rar sind solche Seelen:
 Sehr leicht kann man sie zählen;
 Derweil in Überzahl

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Sind Geister dumpf und schmal,
Die grosstun nur zum Schein,
Doch denken eng und klein.
Insonders reiche Leute
Gehören dazu heute;
Was früher anders war,
Wie uns Homer tut dar,
Auch römische Autoren
Für ihre Zeit beschworen.

Sinndeutung des Leids

Ich sehe den als glücklich an,
Der auch im Leid erkennen kann
Den Sinn für sich, den Vorteil auch:
Nimmt so die Unbill in Gebrauch.

Für ihn ist Leid nicht Bürde, Not,
Woraus nur Harm und Trübsinn droht.
Der Schmerz lässt ihn zurück geklärt:
Erhöht das Dasein er erfährt.

Vorurteile und Denken

Sehr dichter Nebel mit sich bringt,
Dass Sonne nicht zu Boden dringt.

Vernunft kann walten stets nur dann,
Wenn Dunst des Vorurteils zerrann.

Doch bleibt es schwer, den Dunst zu lichten,
Auf jede Meinung zu verzichten.

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Gelehrte selbst dies schaffen nicht,
Was oft aus ihren Worten spricht.

Wider die Nur=Praktiker

Ob Kunst, ob Wissenschaft es sei:
Dass durch die Zeiten sie gedeih,
Bedarf der Normen sie, der *Lehre*,
Die ordne, gliedre und erkläre.

Es kann doch nicht die Regel sein,
Dass jemand Knall auf Fall dringt ein
In eine Kunst, gar Wissenschaft,
Intuitiv, eingebungshaft!

Allein aus diesem Grund bereits
Braucht dringend es gelehrten Kleids:
Und das setzt *Theorie* voraus,
Sonst bleibt es bei Gerede kraus.

Zweifelhaftes Angebot

Man sagt dir Vorteil zu, Gewinn,
Will nichts jetzt oder späterhin
Als Gegenleistung von dir nehmen?
Misstraue solchem Unternehmen!

Nullen und Nulpen

Die Null ein Nichts ist und stets bleibt;
Es sei denn, dass sie sich verschreibt
An eine Zahl, die führt sie an:
Für beide ein Gewinn alsdann.

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Die Null vervielfacht jetzt die Zahl;
Sie wird so wichtig allemal.

Ach, sähen doch die Nulpen ein,
Dass nichts vermögen sie allein;
Doch könnten Grosses leisten hie,
Wenn einem Meister folgten sie!
Nur leider ist der Blödian
Kaum solcher Einsicht zugetan.

Natur ist Werkstatt, kein Tempel

Was redest du denn ständig nur
Vom "heilgen Tempel der Natur?"

Natur mehr eine Werkstatt ist,
Worin du, Freund, Gehilfe bist!

Von einem jungen Paar

Sie liebten sich so innig
Und mochten nie sich trennen.

Nun schieden sie giftspinnig
Und wolln sich nicht mehr kennen.

Richtiges Leben und Sterben

Der Tod soll friedsam treffen dich?
Zu leben lerne in der Welt.

Wie leben liesse lernen sich?
Wenn man den Tod vor Augen hält.

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Leistung und Forderung

Was andre Sinnesart verleiht
Dem Geist, der herrscht zu dieser Zeit?

Ehvor schrieb gross die *Leistung* man:
Heut *fordert* lauthals jedermann;

Im Ansehn stand, wer etwas *schuf*:
Nicht Playboys, Bummler von Beruf;

Versagen bei *sich selbst* man suchte
Und nicht auf "die Gesellschaft" fluchte.

Begüterte und arme Ehefrauen

Wer eine reiche Frau sich nimmt,
Der darf erwarten ganz bestimmt,
Dass sie mit Geld wohl umgehn kann
Und es vernünftig wendet an.

Doch nimmst ein armes Weib du dir,
Die über Geld verfüget hier
Das erste Mal im neuen Haus:
Für Tand und Kram gibt sie es aus.

Meine Laufbahn in Industrie und Universität

Man fragt mich oft, warum denn ich
Verliess die Industrie und ging
Ins Lehrfach, wo doch kümmerlich
Der Rang und mein Gehalt gering?

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Der Grund liegt darin ganz allein,
Dass ich als schmähhlich es empfand,
Weit Dümmeren untertan zu sein,
Gar Leuten, denen kaum Verstand.

Die ihr als Assistenten bleibt
Mit dem Professor in Verkehr
Und eifrig eure Studien triebt,
Muss fremd sein solcherart Beschwer.

Einst las ich, dass die Strafe sei
Im Höllenreich für kluge Leute,
Dass dort sie unter der Vogtei
Beschränkter Geister derber Meute.

Beklagenswerte Patienten

Das sind die schwersten, schlimmsten Kranken,
Die richten bloss noch die Gedanken
Auf *sich* und *ihre* Leiden hin:
Sonst haben gar nichts mehr im Sinn.
Ganz gleich, wie lautet ihr Befund:
Sie werden nimmermehr gesund.

Einem leidgeprüften Studenten

Du stöhnst, weil in den Jugendtagen –
Wenn anderer Herzen sorglos schlagen –
Dein Lebenshimmel sich verhüllt,
Von Harm und Kummer angefüllt.

Dein Jugendlos sei zu beklagen?
Getrost, mein Lieber, lass dir sagen:

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Am besten jede Frucht gedeiht,
Wenn wolkig es zur Blütezeit.

Die Kräfte, die im Frühling schaffen,
Bei Sonnenhitze leicht erschlaffen.
Doch wenn Gewölk die Sonn' umspinnt,
Die Blüte Saft und Kraft gewinnt.

Wenn wolkig drum auch deine Jugend –
Getrost: du sammelst Kraft und Tugend!
Kommt bald die Zeit der Ernte nah,
Dann stehst du reich an Früchten da.

Gar viele, denen Jugendsonne
Jetzt stahl in wolkenloser Wonne,
Wirst du am Tag der Ernte sehen
Gebeugt und leer an Früchten stehen.

Angeborene Arbeitslust

Der Ehrgeiz fließt in meinem Blut:
Im Herzen fühl ich seine Glut.
Wenn diesen wollte ich vertreiben,
Dann müsste ich mich selbst entleiben.

Logik gegen Liebe

Mit Worten Liebe zu ersticken,
Wird niemals, nirgends je sich schicken.
Denn alle Gründe der Vernunft
Entkräftet der Verliebten Zunft.

Im Gegenteil: mit Trotz verbunden,
Tut Liebe sich sehr schlimm bekunden:

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Erstickt die eignen Zweifel jetzt,
Wird gänzlich blind und taub zuletzt.

Des Engherzigen Ausrede

Heut soll ich helfen überall,
Was unausführbar muss erscheinen.

Dass drum mich kein Bedrang befall',
So helfe ich am besten keinen.

Richtig sich ins Unglück schicken

Wenn Unglück hat getroffen dich,
Ist dir das Grübeln hinderlich:
"Warum just ich? Warum grad jetzt?"
Du wirst so nur in Qual versetzt.
Verstärkt wird jäh der Schmerz, die Pein,
Je mehr du steigerst dich hinein.

Statt dessen überleg' in Ruh:
Was könntest dazu leisten du,
Dass sähest einen Weg du bald,
Der löst dich aus des Grams Gewalt.
Oft wird ein Weg dir zwar nur sein:
Dass findest du ins Leid dich ein.

Geistreiche Selbstzufriedene

Ein fruchtbar angelegter Geist,
Der findet Lust und Glück zumeist
Im eignen Heim, bei sich zu Haus:
Drum misst er gern der Welt Gebraus.

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Kleine Geschenke zur rechten Zeit

Tabben zum 2. im Heumond 1984

Geschenke teuer, wertvoll sehr,
Gefallen meistens gar nicht mehr,
Als eine schlichte Kleinigkeit,
Gegeben doch zur rechten Zeit,
Dazu mit arglos-lautrem Sinn:
Mit Absicht, zu erfreun blosshin.

Neider schaden sich selbst

Einer, der dich neiden muss,
Macht sich selber bloss Verdruss.
Dir entsteht bestimmt kein Schaden,
Tut er sich voll Scheelsucht laden.
Trotzdem: bleibe von ihm fern,
Weil er letztlich schlecht im Kern.

Schrittweises Zurückweichen

Du fürchtest sehr dich vor dem Sturz:
Doch quälst du dabei dich nur kurz!
Viel mehr an Qual wird dich erreichen,
Willst Schritt für Schritt zurück du weichen.
Drum zaudre nicht und tu den Sprung:
Das ist die mindre Peinigung.

Alte Playboys

Ein junger Mann in Leidenschaft,
In Wonne, Lustgefühl und Kraft

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Scheint jetzig wohl Idol der Zeit;
Das Fernseh Nimbus ihm verleiht.

Vielleicht war so es immer schon.
Doch spricht es allem Anstand Hohn,
Wenn sich gebärdet solcherweis
Inzwischen gar der Tattergreis.

Gefürchtete Vorgesetzte

Auf Furcht vor seiner Gegenwart
Beruht die Macht beim Leopard.

Oft sieht man ähnlichen Betreff
Bei einem unbeliebten Chef.

Gipfel der Nächstenliebe

Keine Tugend scheint mir heute
Mehr in Schwang als Nächstenliebe.

Selbst sind sich die meisten Leute
Nächste doch im Weltgetriebe.

Berechtigtes Misstrauen

Weswegen ich ihm traue nicht?
Sein Mund mir zu viel Lobes spricht.

Trägt jemand Lob auf viel zu dick,
Dann ist zumeist das bloss ein Trick,
Um einen Vorteil zu erschleichen,
Den sonst man ihm nie würde reichen;

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
 Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Vielleicht auch nur verdeckter Tadel,
 Sanft eingespritzt mit feiner Nadel.

Freund troublemaker

Vor dem Freund nimm dich ja in Acht,
 Der andren nur Probleme macht;
 Auch dann, wenn *dich* er nie bedräu:
 Wenn nett zu dir er, lieb und treu.
 Weil sein Ruf kommt auch bald auf dich,
 Bei *dir* an *ihm* man rächet sich.

Wie man Neid entgeht

Erdulden kannst du nicht den Neid?
 Dann sei von dir dazu bereit,
 Auf Ruhm und Ehre zu verzichten:
 Lass alles Schreiben – auch dein Dichten!

Denn nur, weil dir so viel gelingt,
 Bist arg von Scheelsucht du umringt.
 Zeigst dumpf du dich, wie *sie* es sind,
 Dann bist bei ihnen du Liebkind.

Sozialismus ist undurchführbar

Kein Eigentum heisst: Sklaverei.
 Wer wird denn recht den Boden pflegen,
 Mit Fleiss den Baum um Früchte hegen,
 Wenn er auf dem Besitz nicht frei?
 Bloss Druck und Zwang bringt ihn dazu,
 Dass grad das Nötigste er tu.

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Erfolg ist darob auch hienieden
Dem Sozialismus nicht beschieden;
Doch dort, wo freie Wirtschaft waltet,
Wird Schaffenslust von selbst entfaltet.

Vom rechten Gebrauch der Medizin

An Arznei im Übermass
Kein Patient bisher genas.

Viele doch daran verdarben;
Mehr noch deshalb früh verstarben.

Tagung der Nationalökonomien

Wenn Volkswirtschaftler sich besammeln,
Ist sehr rasch Streit, und sie verdammen
Die Meinung schnöde des Kollegen,
Meist ohne ihn zu widerlegen.

Der Eseligste, Flachste dann,
Zumeist gibt bald den Ton auch an.
Ob dem besuche gern ich nie
Kongresse in Ökonomie.

Hass gebiert Verbrechen

Der Hass macht selbst den Klügsten blind:
Die Rache ist sein böses Kind.
Denn was man hasst, das wünscht man fort:
Geht es nicht so, dann halt mit Mord.

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Rechter Geschichtssinn

Du bist erpicht, dass werde kund
Dir alter Zeiten Hintergrund?

Dann lies in Schriften jener Zeit;
Die Bücher unsrer Tage meid!

Schlechte Bücher sind Diebe

SchnH zum 11. im Weinmond 1985

Nichts fügt mehr dir zu an Leid
Als ein Buch, das schlecht:
Stiehlt dir deine Kraft und Zeit,
Leert dich regelrecht.

Hilfe für alle durch jeden

Wenn einjeder doch dem andern
Nur ein bisschen helfen würde,
Bräuchte keiner mehr zu wandern
Durch die Welt mit schwerer Bürde.

Aber leider harsch regiert
Eigensucht bei uns zuhauf;
Wo fast jeder es probiert,
Andern noch zu bürden auf.

Deshalb dünkt so schwer die Last:
Darob auch viel Missvertrauen;
Mutlos drum, erlahmt schon fast,
Viele matt zu Boden schauen.

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Guter Kauf als Konkursfall

Er tat letzt "einen guten Schnapp":
Seitdem geht es mit ihm bergab.

Von "guten Schnäppchen" kein Prozent
Bewährt als Vorteil sich am End.

Des Missvergnügten Sündenbock

Wer unzufrieden, missgestimmt,
Nennt mindest *Einen* ganz bestimmt,
Der Schuld an seinem Unmut trägt:
Geschadet ihm, ihn aufgeregt.
Denn wer gibt zu, dass *er allein*
Trägt Schuld an Unbill, Dorn und Pein?

Erste-Klasse-Publikum

Du fährst im Zug nur erster Klasse:
Sitzt dort denn eine höhere Rasse?

Ach nein: sie sind genau so schlimm,
Weit besser aber im Benimm.
Hier unbesorgt ich reisen kann;
Und niemand pöbelt frech mich an,
Wie mir geschah schon als Insasse
Der Bahn in zweiter Wagenklasse.
Sofern betrunken, sitzen sie
Meist friedlich da in Apathie
Und grölen nicht, was sich so hasse
An denen in der Zweiten Klasse.

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Gleiche Bewegung erschüttert unterschiedlich

SchnH zum 11. im Weinmond 1987

Die Weisen, Toren auf der Welt,
Sind unter gleiche Pein gestellt.
Nur: *jene* werden hoffnungsvoll,
Doch *diese* füllen sich mit Groll.

Die Weisen sind in Radesmitte,
Die Toren aussenhin am Schnitte.
Es führt darob die gleiche Drehung
Zu zweier Seelenart Entstehung.

Melancholiker werden krank

Wer oft in Schwermut tief versank,
Ward immer auch am Körper krank.
Ganz sicher ist ein Grund für Leid
Der Trübsinn und die Traurigkeit.

Berechtigtes Misstrauen

Der Arzt, nun selber matt und krank,
Misstraut abgründig dem Kollegen;
Wie Metzger nie auch andrer Wurst
Zu kosten, gar zu essen pflegen.

Verbotene Genüsse

Manche Dinge sind erfreulich,
Sittlich aber doch abscheulich.

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
 Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Darum lass nur solches zu,
 Das Genuss in Anstand tu.

Wer möchte des Pechvogels Freund sein?

Wen Pech und Unglück stets umzäunt,
 Vergeblich schaut nach einem Freund;
 Denn jeder hier befürchten muss,
 Dass Pech auch *ihm* klebt an zum Schluss.

Publikums-Lieblingen ins Stammbuch

Das Publikum ist stets ein Haufen:
 Pfl egt un stet, wirr umherzulaufen.

Das Publikum sind jene Massen
 Aus aller Nichtsnutz-Viertel Gassen.

Das Publikum ist wie ein Wicht
 Mit tausendfachem Angesicht.

Das Publikum gleicht einem Gauch,
 Für den Humbug und Irrwitz Brauch.

Das Publikum gleicht einem Mann,
 Der alles weiss, doch gar nichts kann.

Das Publikum gleicht einem Weib,
 Das nichts verlangt als Zeitvertreib.

Das Publikum gleicht einem Kind,
 Das gestern hü, heut hott gesinnt.

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Das Publikum gleicht einer Magd,
Die stets auf ihre Herrschaft klagt.

Das Publikum gleicht einem Knecht,
Der, was sein Herr sagt, findet schlecht.

Das Publikum gleicht einem Schelm,
Der albert unterm Narrenhelm.

Das Publikum gleicht einer Katze,
Die gähnend sitzt am warmen Platze.

Das Publikum gleicht einem Hund,
Der knurrt und bellt ganz ohne Grund.

Das Publikum gleicht einer Kuh,
Die wiederkaut und brüllt laut "muh!"

Das Publikum gleicht jenem Tier,
Das gern sich suhlet im Geschmier.

Und bist du auf dem Weg zum Star:
Nimm jeden dieser Verse wahr.

Bist du jedoch bereits am Ziel,
Dann weisst du, dass dies nicht zu viel.

Du, Leser, nimm mir das nicht krumm:
Du bist ja nicht das Publikum.

Friedrich "der Grosse"-Jahr

Was bringen sie an Ehrung dar
Für diesen Streithahn und Barbar!
Man hing zu seiner Zeit zuhauf
Die Räuber an die Galgen auf;

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Doch dieser Krieger, Strolch und Dieb
Ist ihnen selbst noch heute lieb,
Wiewohl Millionen ihrer Ahnen
Als Krüppel, Tote an ihn mahnen.
Millionen gab dem Tod er da
Für Preussens Glanz und Gloria,
Derweil er seine Flöte blies
Als Kunstfreund sich gar feiern liess.

Unterschätzte Gefahr

Durchdenkst du drohende Gefahr
Nicht gründlich auf die Folgen hin,
So wirst du ihrer nicht gewahr,
Bleibst stecken mitten in ihr drin.

Advokat X.

"Entschlossen geht er auf das Ziel:
An Schneid lässt gar nichts er vermissen!"

Für mich hat er des Schneids zuviel,
Doch fehlen ihm Bedacht und Wissen.

Das Wichtigste bei Gericht

Auch hundert Zeugen vor Gericht
Durchaus ersetzen können nicht,
Dass dir der Richter wohlgesinnt,
Gewogen auch die Schöffen sind.

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Ablehnendes Mienenspiel

Sehr leicht du eine Freundschaft brichst,
Wenn offen du gleich widersprichst.

Doch Eintracht wird auch oft zunichte,
Wenn zeigst du Unmut im Gesichte.

Lebensgleichnis

Tabben zum 2. im Heumond 1986

Erkennest du dort den Schornsteinrauch
In Nichts verschweben?
Dann siehst Beginn und End' du auch
Von deinem Leben.

An Herrn J.S.B. aus Eisenach

Kaum fünfzehn Jahre war ich alt,
Als du mich packtest dergestalt,
Dass nimmer ich seither kam los
Von deinem Genius beispiellos.

Begleitet hast durch all die Zeit
Du stetsfort mich in Freund und Leid.
Ich hoffe, dir zu danken bald
Dort, wo du lebst in Lichtgestalt.

Ichbezogene Selbstverliebte

Wer lediglich liebt sich allein,
Muss göttlich oder teuflisch sein.

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
 Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Befrage ich Erfahrung hier
 Mit solchen, die begegnet mir,
 Dann waren alle teuflisch nur:
 Von Göttlichkeit auch nicht die Spur!

Ärger und Unglück suchen Gesellschaft SchnH zum 11. im Weinmond 1976

Ein Ärger ruft den andren bei,
 Damit er ja nicht einsam sei.

Ein Unglück alle scheint zu kennen:
 Sie unaufhörlich zu berennen,
 Dass rasch sie schliessen ihm sich an,
 Weil einsam es nicht bleiben kann.

Dass Du nie werdest Unglücks Beute,
 Das wünsche ich von Herzen heute.

Erquickung des Unglücklichen

Das Klagen über seinen Schmerz
 Schafft Trost dem schwer geprüften Herz.
 Doch fühlt es sich in tiefster Not,
 Sehnt still herbei es flugs den Tod.

Schwachköpfe in Führungs-Positionen

Dem Tor und Grünling schickt es sich –
 Das ist für alle förderlich –
 Wenn einem Meister sie sich fügen
 Und mit Gehorchen sich begnügen.

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
 Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Schlimm steht es, wo man dies verkennt
 Und gar zum Chef sie noch ernennt.
 Geschieht in Firmen dies auch kaum,
 So oft doch im Parteien-Raum.

Theologie der Sexualität. An P. I.

Ganz scheusslich, schreibst du, sei zur Zeit
 Die hemmungslose Lüsternheit.
 Wohl stimme ich darin dir zu;
 Doch Schuld daran trägst wohl auch du!

Geschlechtlichkeit bloss zu verfluchen,
 Statt unbefangen zu versuchen,
 Ins theologische System
 Zu bauen ein sie als Problem,
 Ist gänzlich falsch und töricht auch,
 Selbst wenn dies bislang so auch Brauch.

Ächte Freundschaft

Tabben zum 2. im Heumond 1983

Du fragst, wen Freund man nennen könnte?
 Wer neidlos auch dein Glück dir gönnte!

Das ist von Hundert höchstens einer;
 Von fünfzig aber sicher keiner.

Mein Wunsch ist heute, dass der Eine
 Ehbaldig werde dir der Deine.

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
 Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Ja, sind denn diese Reime so viel schlechter als das Fernsehen?

"Mein lieber Merk: was du da reimst,
 Ist schiere Torheit, die du leimst
 Mit Weisheit, ordnungslos vermischt,
 Ja, kunterbunt noch aufgetischt." –

Mag sein! Wenn dir es nicht gefällt,
 Wenn deine Laune es vergällt:
 Warum legst du's nicht aus der Hand,
 Den Blick zum Bildschirm schon gewandt?

Na also! Dort ist ähnlich es;
 Dazu noch Hunderte Klischees:
 Der Torheit Anteil dürfte hier
 Nicht minder sein denn wie bei mir.

Drum meckre mich nicht weiter an,
 Und halt' die Zeit für nicht vertan,
 Wenn übest du, zu finden aus,
 Wo Weisheit und wo Torheit kraus.

Eitle Eingebildete

SchnH zum 11. im Weinmond 1983

Immer reden, nie doch hören,
 Sich an anderen nicht stören,
 Stets bloss auf sich selber sehen,
 Sorgfalt nur auf's Wohlergehen:

Solche Menschen atmen ganz
 Eigensucht und Arroganz.
 Meide sie, wenn du bist schlau;
 Ihrem Locken stets misstrau!

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Denke auch, dass solch ein Mann
Niemand glücklich machen kann.
Gib besonders deshalb acht,
Dass dir hier nichts vorgemacht.

Beneidenswerter Glaube

Jörg Freikirch ist stets alles klar:
Ist er doch jedes Zweifels bar.
Kommt anders es, als er geglaubt,
Dann hat er nicht genug vertraut.

Ärgste Feinde

Dein schlimmster Feind stets jener ist,
Mit dem verwandt, versippt du bist.

Das trifft auch zu gewiss nicht minder
Für deinen Gatten, deine Kinder.

Wenn du mir magst hier glauben nicht,
Dann lies, was Rechtsgeschichte spricht.

Familien stritten arm schon sich
Vor Roms Gerichten öffentlich.

Ein beliebter Mächtiger

Als Kunzens Hund damals verschied,
Da gingen hundert Schreiben ein.

Als Kunz jetzt an Freund Hein geriet,
Drei Mann nur folgten seinem Schrein.

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Mein Dichten

Man bittet, dass ich Stellung nehme,
Ob leicht geraten mir Poeme?

Recht teuer sind sie meist erkaufft!
Ein Teil der Zeilen ist getauft
Mit Zähren-Tropfen: heissen Tränen,
Gequollen hoch aus tiefem Sehnen:
Mit Herzblut aus des Lebens Mitte,
Auch Künstelei in manchem Schritte;
Dazu mit freier Zeit Verzicht:
Sehr viel an Zeit schluckt ein Gedicht!

Wenn dich ergötzte fernes Sehen,
Ertrug ich still des Dichters Wehen.
Derweil dich tiefer Schlaf erquickte,
Es oft in meinem Innern tickte.
Ich sass dann da beim Lampenschein
Und schrieb in meinem Kämmerlein.

Erdachtes will geordnet sein,
Dann ausgeformt zu Versesreihn:
Das klappt fast nie beim ersten Mal.
Oft stehn der Wörter viel zur Wahl.
So schaue ich im Lexikon:
Was ist das Stimmigste davon?

Weil rechter Reim und klarer Sinn
Von selbst kaum finden zu sich hin,
So gilt es, Wörter zu vergleichen,
Um Ausdrucksschärfe zu erreichen.

Bei manchem Vers bin ich erpicht,
Dass doppelsinnig sein Gesicht.

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Der Leser möge lang werweissen,
Sich rätselnd in den Sinn verbeissen.
Zufleiss auch füg' ich Wörter ein
Wie "werweissen" im letzten Reim:
Ein Helvetismus, den man hier
Versteht, doch bringt nicht zu Papier.

Viel tat ich auch zusammentragen
Aus Büchern von uralten Tagen.
So manches habe ich gekoren
Von alemannischen Autoren,
Wie "innert", "währschaft", "Bürolist",
"Gesamthaft", "Zustupf", "Lagerist".
Etwelche Wörter auch aus Wien
Tat eifrig ich aus Büchern ziehn,
Wie "hackestad" und "Wurzerei",
"Gagist", "Bedingnis", "Adabei".
Sie sind schön in ein Heft geschrieben,
Das auf dem Schreibtisch ich hab' liegen.

Wenn früh dann schon der Morgen tagt,
Mich häufig noch die Unrast plagt;
Doch habe nichts zuweg gebracht
Als Verse, die noch ungeschlacht.

Am Tag darauf ich nochmals feile
Und bei den Reimen lang verweile.
Dann les' ich sie der Katze vor:
Es leiht mir niemand sonst sein Ohr;
Denn meine Lieben schämen sich,
Dass unnütz Zeit vertue ich.

Für sie ist fremd der harsche Zwang,
Dem ausgesetzt ich nächtelang,
Bis endlich in Gedicht gebracht,
Was in mir gärt und braust mit Macht;

Was einfiel ihm und was er las, auch was im Herzen er ermass
Bemühte sich in Vers zu biegen ein Reimling, der lebt still in Siegen

Und auch die Freunde wohlgesinnt
Vermuten wohl: "der Kerl da spinnt".

Wer minder ist gesonnen mir,
Der nennt mein Dichten ein Geschmier,
Er forscht nach Fehlern in dem Reim
Und sucht nach Wörtern insgeheim,
Die nicht ganz scharf den Sinn umfassen,
Drum schlecht bloss in die Verse passen.

Wo aber gibt es ein Gedicht,
Das völlig dem Ideal entspricht?
Homer, Vergil, Sallust und Goethe:
Sie alle hatten ihre Nöte,
Dass ihnen ihre Poesie
Vollendet, makellos gedieh.
Da schaue man doch nörgelnd nicht
Auf mich als einen Reimschmied schlicht.

Nun kennt ihr meine Dichterleiden:
Bestimmt wird niemand mich beneiden!

**You arrive at truth through poetry
I arrived to poetry through truth.**